Der Rolls-Royce hört auf

Autor(en): **Steiger, Wolfgang**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Saiten : Ostschweizer Kulturmagazin**

Band (Jahr): **21 (2014)**

Heft 235

PDF erstellt am: **29.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-884522

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

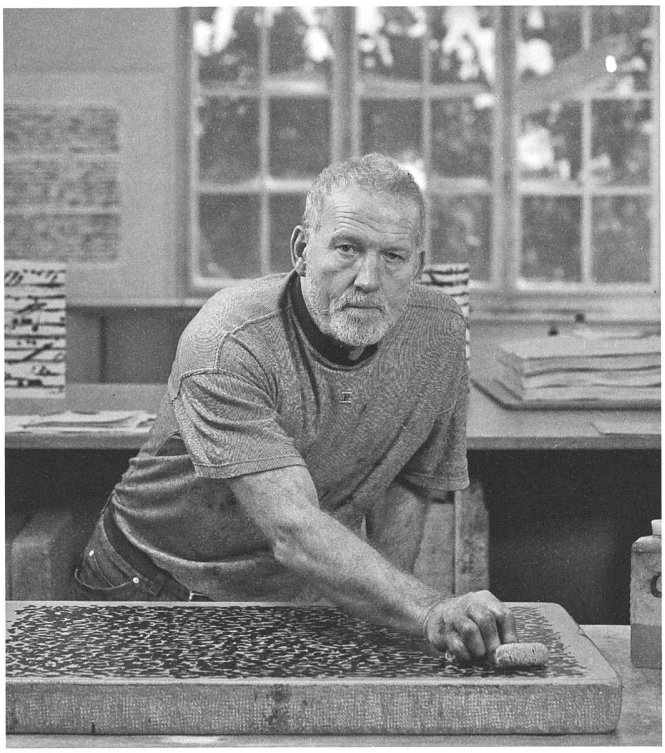
Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Der Rolls-Royce hört auf

von Wolfgang Steiger



Urban Stoob an der Arbeit. Bild: Franziska Messner-Rast

Zu Urban Stoob im St.Galler Feldliquartier reisen berühmte Künstler von weit her. Jetzt muss er seine Lithografie-Werkstatt aufgeben – ein unersetzlicher kultureller Verlust.

Alle Maschinen der Steindruckerei Stoob seien nach China verkauft und bereits transportfertig verpackt. Das Lamento hörte man hier und dort: Wie kann man dieses Flaggschiff der Druckgrafik von Weltklasse nur ziehen lassen?

Die Gerüchte scheinen nicht zuzutreffen. Ich bemerke jedenfalls nichts Auffälliges beim Eintritt in die Werkstatt im Erdgeschoss des historischen Industrie-Backsteinbaus beim Friedhof Feldli an diesem Morgen im Mai. Die Steindruckerei ist perfekt aufgeräumt und voll in Betrieb. Alles steht an seinem Ort. Jeder Pinsel ist gewaschen, die Maschinen sind gereinigt und geölt, die Solnhofner Kalkschieferplatten ordentlich in den Gestellen eingereiht. Urban Stoob arbeitet gerade an der ratternden Umdruckmaschine beim Eingang.

Druckerei für einen Franken

Soviel stimmt: Gesundheitliche Probleme zwingen den Drucker, aufzuhören. Leise Wehmut liegt in der Luft, als Vreni und Urban Stoob beim Süssmost zum Znüni am grossen Ausrüsttisch von ihren vergeblichen Bemühungen um eine Nachfolge erzählen. Nahe der Verzweiflung, sahen die beiden ihre gepflegten historischen Maschinen schon im Alteisen eingeschmolzen. Vier Anläufe für eine Weiterführung der Steindruckerei am jetzigen Ort hätten sie unternommen. Der letzte Übernahmekandidat arbeitete ein ganzes Jahr, in dem es viel zu tun gab. Er hätte die gesamte Einrichtung zu einem symbolischen Preis, sozusagen geschenkt, bekommen. Ausserdem versprachen die Stoobs, so lange wie möglich tatkräftig mitzuhelfen. Aber im folgenden Jahr sei die Steindruckerei weniger gut gelaufen, wie das in jedem Betrieb periodisch vorkomme. Da sprang auch dieser potenzielle Nachfolger ab.

Schliesslich nahte Rettung auf verschlungenen Pfaden. Eine venezolanische Kunstprofessorin aus Paris stellte den Kontakt nach China her. Dort war eine Kunstakademie auf der Suche nach der Einrichtung für eine Steindruckerei. Auf Grund restriktiver Einfuhrbestimmungen in China für Occasionsmaschinen platzte aber auch dieser Handel kurz vor der Verschiffung.

Urban Stoob bedauert das sehr: Beim China-Deal wäre die Steindruckerei erhalten geblieben und doch weit genug weg, um nicht bei jedem Problem ihn beiziehen zu können. Schliesslich tauchte ein ernsthafter Interessent aus Österreich auf. Vreni Stoob betont, dass sie mit dem Herz für diese Lösung ist. Jetzt sind noch letzte Arbeiten zu erledigen, Ende Jahr wird die Steindruckwerkstatt dann definitiv aufgelöst. Bestehen bleibt die Edition Stoob mit Internetseite für den Verkauf von Lithografien.

Die Copy-Shops der Steinzeit

Wenn Stoob schliesst, verschwindet der letzte Steindrucker von St.Gallen. Die Geschichte der lokalen, einst bedeutenden Kunst der Lithografie-Technik geht dann zu Ende. Fünfzehn Steindruckereien zählte Peter Stahlberger um 1900 in der Stadt. Kürzlich, in der Vortragsreihe zum Ausbruch des ersten Weltkriegs 1914 in der erfreulichen Universität im Palace, warf der pensionierte NZZ-Journalist auch einen Blick auf die vorhergegangenen Jahre der Stickerei-Blütezeit in St.Gallen. Stahlberger nannte die Steindruckereien in seinem Vortrag «Copy Shops des 19. Jahrhunderts». Sie stellten neben rein merkantilen Produkten wie Etiketten, Verpackungen, Briefbögen und Werbematerial für die Stickerei-Industrie auch Künstlerlithografien her. Peter Stahlberger stammt selbst aus einer St.Galler Steindruckerdynastie. Die grosse Schnelldruckmaschine von 1911 ganz hinten in Urban Stoobs Werkstatt, das eigentliche Kernstück der Druckerei, stand ursprünglich beim Steindrucker Stahlberger an der Haldenstrasse 11.

Die letzten Lithografien aus dieser Maschine hängen noch an der Wand zum Trocknen. Es sind nachtschwarze Zeichnungen von Knäueln angriffslustiger Stiere, im Mondschein blitzen Hörner auf. Der spanische Architekt und Künstler Santiago Calatrava findet zwischen der Arbeit an Bauprojekten wie Brücken, Wolkenkratzern, Bahnhöfen dann und wann auch noch Zeit, um bei Urban Stoob auf den Stein zu zeichnen.

Auf dem Ausrüsttisch stapeln sich die neusten Arbeiten Günther Ueckers, von Vreni Stoob ausser Reichweite geschoben, damit nicht etwa ein umgekipptes Süssmostglas die wertvollen Blätter beschädigt. Der deutsche Künstler ist bekannt für seine reliefartigen Nagelbilder. Kein Museum für zeitgenössische Kunst kommt ohne Werke dieses bedeutenden Vertreters der klassischen Moderne aus. Am vergangenen Wochenende lithografierte er einige mehrfarbige Grafiken bei Stoob. Da heisst es für den Drucker präsent sein, auch am Sonntag. Der Künstler aus Düsseldorf kommt so oft vorbei, dass sein Wikipedia-Eintrag St.Gallen als zweiten Wohnsitz angibt.

Mit dem heute über 80 Jahre alten Uecker arbeitete Urban Stoob schon zu seiner Erker-Zeit zusammen, als Franz Larese und Jürg Janett mit ihrer Galerie und angeschlossener Steindruckerei die Welt nach St.Gallen holten. Im Typotron-Heft Volume 20 schildert Michael Guggenheimer, wie die Befindlichkeit der St.Galler damals war. Sie hätten die Einbildung gehätschelt, von der Welt immer übergangen zu werden, während St.Gallen für berühmte Künstler, Schriftsteller und Philosophen der Ort gewesen sei, an den sie von weit her anreisten, um Bildprojekte zu realisieren und an den legendären Gastmahlen der beiden Erkergaleristen teilzunehmen.

Verlust von Know-how

Urban Stoob fordert mich auf, die bildhaften Zeichen Günter Ueckers auf dem Büttenpapier genauer anzusehen. Stolz zeigt er, wie die Lithografietechnik aus den Pinsellavierungen des Künstlers auf dem Stein die feinsten Halbtöne aufs Papier bringt. Als Alois Senefelder um 1800 herum diese neue, auf chemischen Prozessen basierende Drucktechnik entwickelte, war es das erste Mal, dass Bilder mit solchen Halbtönen reproduziert werden konnten, und dies noch vor der Erfindung des Rasterpunktes. Stoob vergleicht die Bedeutung dieses Technologieschrittes für die Verbreitung von Bildern von vor über 200 Jahren mit dem Aufkommen des Internets in unserer Zeit.

Steindrucken verlangt ein immenses Know-how. Nicht nur damit, auch mit seiner Experimentierfreude schuf sich Urban Stoob in Künstlerkreisen einen hervorragenden Namen. Roman Signer konnte bei ihm in der Werkstatt den Solnhofner Kalkschiefer mit heissen Bügeleisen, Sprengkapseln und brennenden Zündschnüren malträtieren, bis wegen der Rauchentwicklung Passanten auf der Feldlistrasse besorgt meinten, die Feuerwehr rufen zu müssen. Am Steindrucker Urban Stoob ist es dann, aus diesen ungewöhnlichen Druckvorlagen in kleiner Auflage eine Grafik zu produzieren, die nummeriert und signiert zum begehrten Sammlerobjekt von Kunstliebhabern wird.

Warum nicht doch in St.Gallen eine Nachfolge? Die Frage beschäftigt Urban Stoob verständlicherweise immer noch. Wenn schon keine Weiterführung als Edition und Druckerei, dann vielleicht als Ausbildungsstätte mit Lehrgängen für Lithografie, schlage ich vor. Urban Stoob winkt ab: «Das kann man vergessen.» An der Schule für Gestaltung gebe es zwar Kurse für Drucktechniken, aber die drei Handhebelpressen für den Steindruck verstaubten dort in der Ecke. Steindruck sei eben etwas, das bedeutend mehr Erfahrungen erfordere als alle anderen Drucktechniken, sagt Stoob. Der Rolls-Royce unter den Steindruckern, wie ihn Josef Felix Müller einst nannte, wird wohl oder übel schon bald seinen Betrieb aufgeben müssen.

Die Lithos der FHS

Wer einen Eindruck von der Druckerkunst Urban Stoobs erhalten möchte, muss sich nur in die neue Fachhochschule beim Bahnhof begeben. In der Aula und in den Gängen hängen die Grafiken, die in der Druckwerkstatt der Erkerpresse entstanden: grossformatige Abzüge von Holzschnitten des Katalanen Antoni Tàpies in der Aula, Hans Hartungs minimalistische Schwarz-weiss-Lithos im zweiten Obergeschoss, Günther Ueckers Farblithografien im dritten und noch viel mehr atemberaubende Grafik-Kunst aus dem Informel.

Die Erker Galerie schenkte der Fachhochschule eine grosse Zahl der in eigener Druckerpresse entstandenen Werke. Mit fachlicher Unterstützung des Kunstmuseums sollen diese in jährlich wechselnden Ausstellungen gezeigt werden. Ein Ausstellungskatalog ist beim Empfang im Erdgeschoss erhältlich. Leider ging es dabei zu und her wie in Brechts Ballade «Fragen eines lesenden Arbeiters»: Vor lauter Top-Shots aus der Kunstwelt ging der Name des Druckers im Prospekt vergessen. Hier sei er also nachgetragen: Urban Stoob.

Wolfgang Steiger, 1953, ist Bildhauer in Flawil und freier Journalist.